

Kapitel 1: Zwillinge-Verse / Paar-Verse [Yamaka Vagga]

Vers 17

Deutsch	Pali
<p>Der Übeltäter erfährt gleich zweimal Qual - im Hier & Jetzt durch quälende Gedanken an das eigene unheilsame Handeln; und noch viel größere Qual erfährt er, wenn dieses Handeln ihm Geburt in leidvollen Daseins-Bereichen bewirkt.</p>	<p>Idha tappati pecca tappati, Pāpakārī ubhayattha tappati; “Pāpaṃ me katan”ti tappati, Bhiyyo tappati duggatiraṃ gato.</p>
<p>Wer - von unheilsamen Absichten durchdrungen - unheilsame Handlungen ausübt, der erfährt gleich zweimal Qual & Leid. Zuerst im Hier & Jetzt, wenn er sich gedanklich über sein eigenes unheilsames Handeln bewusst wird. Und nach dem Tod erfährt er - in Form unangenehmer karmischer Resultate - noch um ein Vielfaches mehr Leid, z.B. wenn das Karma seiner Handlungen dazu führen sollte, dass er in einem der niederen Daseins-Bereich wiedergeboren wird.</p>	

Vers 18

Deutsch	Pali
<p>Wer Gutes tut erfährt gleich zweimal Freude - im Hier & Jetzt durch Gedanken an das eigene verdienstvolle Handeln; und noch viel größere Freude erfährt er, wenn dieses Handeln ihm Geburt in den höheren Daseins-Bereichen bewirkt.</p>	<p>Idha nandati pecca nandati, Katapuñño ubhayattha nandati; “Puññaṃ me katan”ti nandati, Bhiyyo nandati suggatiraṃ gato.</p>
<p>Wer - von heilsamer Absicht durchdrungen - heilsame Handlungen ausübt, der erfährt gleich zweimal Freude & Wonne. Zuerst im Hier & Jetzt, wenn er sich gedanklich über sein eigenes verdienstvolles Handeln bewusst wird. Und nach dem Tod erfährt er - in Form angenehmer karmischer Resultate - noch um ein Vielfaches mehr Freude, z.B. wenn das Karma seiner Handlungen dazu führen sollte, dass er in einem der himmlischen Daseins-Bereich wiedergeboren wird.</p>	

Auch heute gibt es für die beiden Verse wieder jeweils eine eigene Hintergrundgeschichte. Doch bevor wir uns diese heute anschauen, möchte ich noch kurz ein paar Worte zum Inhalt der Verse sagen - auch im Bezug auf die Begrifflichkeiten.

Bedeutsame Begriffe

“Pāpaṃ me katan” = „Unheilsam / Destruktiv habe ich gehandelt!“

“Puññaṃ me katan” = „Heilsam / Verdienstvoll habe ich gehandelt!“

Die beiden Verse 17 und 18 sind den Versen 15 und 16 von letztem Mal sehr ähnlich. Es geht erneut darum, dass eine Person, die sie sich ihrer eigenen unheilsamen oder heilsamen Handlungen bewusst wird, im Bewusst-Werden dieser Handlungen bereits im Hier und Jetzt entweder Qual / Leid oder Freude / Wonne erfahren kann. Und zwar, wenn einer Person deutlich wird, in welchem Maße sie Leid oder Freud für sich selbst und / oder Andere erzeugt hat; und natürlich auch, wenn sie sich über das karmische Potential dieser Handlungen bewusst wird.

Dies ist in Vers 17 gemeint mit “Pāpaṃ me katan” - „Unheilsam habe ich gehandelt!“ und im Vers 18 mit „Puññaṃ me katan” - „Verdienstvoll habe ich gehandelt!“ Es beschreibt den Moment, in dem eine Person sich klar darüber bewusst wird, welche ethisch-moralische und auch welche karmische Qualität die eigenen Handlungen hatten. Dieses Bewusst-Werden kann in einer Person dann - je nachdem ob es sich um unheilsame oder heilsame Handlungen handelte - starke unangenehme oder auch starke angenehme Gefühle und Emotionen bewirken.

Duggatīṃ >> Von Duggati

- **Duggati = ein Ort / Daseins-Bereich von großem Leid und Elend**
 - **Bedeutet als Adjektiv auch:** miserabel; elendig; schwierig; schwer; beschwerlich
 - **Im Kontext dieses Verses** sind mit „Duggati“ vor allem die niedersten Daseins-Bereiche gemeint, in denen dort wiedergeborene Lebewesen für die Dauer ihrer dortigen Geburt schier unvorstellbares Leid erfahren.

Suggatīṃ >> Von Sugati

- **Sugati = ein Ort / Daseins-Bereich von großer Freude und Wonne**
 - **Bedeutet als Adjektiv auch:** rechtschaffen; fröhlich; selig
 - **Im Kontext dieses Verses** sind mit „Suggati“ vor allem die höheren, himmlischen Daseins-Bereiche gemeint, in denen dort wiedergeborene Lebewesen für die Dauer ihrer dortigen Geburt für uns unvorstellbares Wohl-Sein / Freude erfahren.

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 17

Der Inhalt von Vers 17 bezieht sich erneut auf den Mönch Devadatta. Devadatta haben wir bereits in den Versen 9 und 10 kennen gelernt als einen Menschen, der im Laufe seines Lebens besonders arg mit Gefühlen von Minderwertigkeit, Neid und einer großen Gier nach Anerkennung und Macht zu kämpfen hatte.

Devadatta war ein Cousin Siddharthas - den man nach seiner Erleuchtung „den Buddha“ nannte. Zusammen mit anderen Freunden und Verwandten des Buddha, entschloss sich auch Devadatta dazu, ein Schüler Buddhas zu werden - er entschloss sich also dazu, ein Bettelmönch zu werden.

Eigentlich besteht der buddhistische Weg der Befreiung ja daraus, sich mit den eigenen inneren und äußeren Leidenskreisläufen sowie mit den eigenen inneren unheilsamen und destruktiven Gewohnheitsmustern auseinanderzusetzen - damit man mehr und mehr in der Lage ist, ihre jeweiligen Ursachen verstehen und auflösen zu können. Doch Devadatta war auch als Schüler des Buddhas nicht in der Lage - oder war vielleicht auch nicht bereit / gewillt / ehrlich genug - seinen leidvollen Minderwertigkeitskomplexe offen ins Auge zu schauen, um sie dann tief verstehen und auflösen zu können. Stattdessen versuchte er immer wieder, seinen inneren Schmerzen der Minderwertigkeit nur durch destruktive äußere Kompensationen entgegen zu wirken. Dieser Ansatz brachte ihm natürlich niemals wirkliche Befreiung von Leid, sondern machte im Gegenteil alles nur noch viel schlimmer.

Wir haben bereits zu den Versen 9 und 10 gehört, dass Devadattas destruktive Emotionen und Gedanken ihn zu einer Vielzahl von immer extremeren unheilsamen Handlungen antrieben. Selbst die Unterweisungen und Ratschläge des Buddhas vielen bei ihm auf taube Ohren und auf ein verschlossenes Herz. Und so wucherten in seinem Geist Neid, Zorn & Frust immer weiter. Und als Devadattas klar von Gier nach Macht angetriebener Wunsch, die Führung der Ordiniertengemeinschaft übertragen zu bekommen, durch den Buddha abgelehnt wurde, war bei Devadatta ein Punkt erreicht, an dem er sogar vor physischer Gewalt nicht mehr zurückschreckte.

Devadatta machte aus seiner inneren Unklarheit und Verblendung heraus den Buddha für sein Leid und seine Unzufriedenheit verantwortlich. Devadatta war mittlerweile dermaßen überwältigt und erfüllt von destruktiven Emotionen und Gedanken, dass in ihm die Ansicht aufkam, er könne die Ursache seines inneren Leidens auflösen, wenn er den Buddha - in seinen Augen der „Verursacher“ seines Leidens - aus dem Weg räumen könne. Und so kam es dazu, dass Devadatta im Laufe seines Lebens drei Attentatsversuche auf den Buddha ausübte - die glücklicherweise alle scheiterten.

Für seinen ersten Attentatsversuch bat Devadatta Prinz Ajatasattu um Hilfe. Ajatasattu war der Sohn des damals bekannten König Bimbisāra - einer der besonders engagierten und interessierten Laien-Schüler des Buddha. Sein Sohn Prinz Ajatasattu hatte mit Devadatta gemein, dass auch er unter inneren Gefühlen der Minderwertigkeit litt, ebenfalls einen sehr großen Durst nach Macht und Anerkennung besaß und mit diesen Dingen wie Devadatta ebenfalls nicht gesund umzugehen wusste.

Devadatta versuchte zunächst, das Vertrauen von Prinz Ajatasattu zu erschleichen, indem er ihm mit einigen seiner übernatürlichen Fähigkeiten imponierte, die er im Laufe seines Mönchslebens durch Meditationspraxis entwickelt hatte. Wir hatten in den vergangenen Kursabenden bereits davon gesprochen, dass es durchaus möglich ist, durch besonders tiefe und stabile meditative Konzentration, übernatürliche spirituelle Fähigkeiten wie zB die Levitation, das durch Wände gehen u.ä. zu entwickeln.

Der Buddha hat aber immer deutlich gemacht, dass diese Fähigkeiten kein Anzeichen für Weisheit sind und dass man solche Fähigkeiten niemals als ein Anzeichen für besonderen spirituellen Fortschritt sehen sollte. Man solle nie vergessen, dass es auf dem Weg der Befreiung um die Kultivierung von Einsicht und Weisheit geht. Man solle übernatürliche Fähigkeiten nur als ein Nebenprodukt der Meditation betrachten, nicht an ihnen anhaften und sich auch nichts groß darauf einbilden / nicht das eigene Ego damit aufblasen. Im Falle Devadattas jedoch sehen wir, dass genau solche Dinge passieren konnten.

Devadatta imponierte also Prinz Ajatasattu dermaßen mit seinen besonderen Fähigkeiten, dass dieser Devadatta für einen erfahrenen und weisen spirituellen Berater und Begleiter zu halten begann. Nachdem Devadatta so das Vertrauen Ajatasattus sicher wahr, begann er damit, dem jungen äußerst unheilsame Gedanken und Ideen einzuflößen. Er begann Dinge zu sagen wie „Prinz Ajatasattu, es kann gut möglich sein, dass dein Vater - König Bimbisāra - länger leben wird, als du! Und dann stirbst du als Prinz, ohne jemals ein wahrer König gewesen zu sein! Wenn du das verhindern willst, so töte deinen Vater, damit du der neue König sein wirst! Und ich werde zur selben Zeit mich darum kümmern, den Buddha zu stürzen, sodass ich an seiner Stelle der neue Führer der Saṅgha sein werde!“

Devadatta hatte mit diesen Worten genau die Themen angesprochen, die Prinz Ajatasattu bereits ab und an insgeheim im Kopf umhergingen. Und da Ajatasattu imponiert war von Devadattas Fähigkeiten und seinem Selbstbewusstsein und Devadatta selbst ähnliche Pläne in seinem eigenen Lebensbereich zu schmieden schien, entschied Ajatasattu sich dazu, Devadatta zu helfen.

Auf Devadattas Anfrage hin machte Ajatasattu einen Bogenschützen ausfindig, der den Auftrag erhielt, den Buddha zu töten. Devadatta hatte darüber hinaus den Plan, diesen Bogenschützen nach dem Attentat auf den Buddha zu töten, um zu verhindern, dass die Wahrheit ans Licht komme. Als dieser Bogenschütze sich dem Buddha näherte, um ihn zu töten, kam in ihm starker Widerstand auf - zum Einen spürte er in der Anwesenheit des Buddhas, dass dieser eine ganz außergewöhnliche friedvolle Ausstrahlung besaß. Zum Anderen kamen in ihm auch Gedanken an das Prinzip von Karma und seinen Resultaten auf. Der Bogenschütze fühlte aufrichtig in seinem Herzen, dass dieser Auftrag durch und durch unheilsam war und ihm viel Leid und Schwierigkeiten bringen würde.

Im Zuge dieser Gedanken wurde der Bogenschütze sehr emotional und er entschloss sich, seinen Auftrag abubrechen sowie sich dem Buddha offen und ehrlich zu zeigen. Er trat aus einem Versteck hervor, legte seine Waffen ab und gab ganz offen und ehrlich zu, weshalb er eigentlich gekommen war. Der Buddha empfand natürlich keinerlei Wut oder Ärger für diesen jungen Mann sondern sprach ihm ganz klar und deutlich seine Vergebung aus. Darüber hinaus gab der Buddha ihm eine kurze Unterweisung über den Weg der Befreiung von Leid und Leidenskreisläufen. Am Ende dieser Unterweisung entschloss sich der Bogenschütze dazu, selbst ein Laien-Schüler des Buddhas zu werden.

Als Devadatta später herausfand, dass sein angeheuerter Attentäter - anstatt den Buddha zu töten - nun selbst ein enthusiastischer Schüler des Buddha geworden war, entschied sich Devadatta dazu, die Angelegenheit besser selbst in die Hand zu nehmen.

In Rājagaha gab es einen Berg namens „Geier Berg“, auf dem der Buddha und einige seiner Schüler sich ab und an aufhielten. Dort kann man auch heute noch einige der kleinen Höhlen / Felsüberhänge besuchen, die der Buddha und seine großartigen Schüler für ihre Meditation benutzten. Und auf diesem Berg versteckte sich Devadatta einmal auf einer Anhöhe über dem üblichen Fußweg des Buddhas. Dort wartete er geduldig, bis der Buddha achtsam des Weges kam. Als der Buddha unter seiner Anhöhe vorbei ging, stieß Devadatta einen großen Felsen hinab, mit der Absicht, den Buddha damit zu erschlagen.

Der Fels raste den Berg hinab direkt auf den Buddha zu. Doch einige Meter vor dem Buddha stieß der Fels derartig auf einen anderen am Boden liegenden Felsen auf, dass er seine Richtung änderte und am Buddha vorbeischoß.

Durch das heftige aufeinander Knallen der beiden Felsen entstanden viele kleine Stein-splitter, von denen einer den Fuß des Buddha traf. Der Fuß des Buddha erfuhr eine kleine, nicht wirklich ernsthafte blutende Wunde. Wir sehen: Selbst ein vollkommener Buddha erfährt noch Überreste seines eigenen vergangenen Karmas. Er nimmt auch wahr, was man üblicherweise als „körperlichen Schmerz“ bezeichnet. Der große Unterschied zwischen Unerleuchteten und dem Buddha ist, dass eine solche Erfahrung und selbst körperlicher Schmerz den klaren, mitfühlenden und weisen Geist eines Buddhas in keiner Weise aus der Ruhe bringen kann. Er weiß, was passiert und weshalb es passiert - aber sein Geist ruht weiter im unübertroffenen Erleuchtungsgeist vollkommener Buddhaschaft, in unerschütterlichem Gleichmut und Frieden.

Nachdem auch dieser zweite Attentatsversuch misslungen war, versuchte Devadatta es noch ein drittes mal, dem Leben des Buddha ein Ende zu bereiten - immer noch völlig verblendet dem Glauben verfallen, dass er der neue und von allen respektierte Lehrer und Leiter der Ordiniertengemeinschaft werden würde, sobald der Buddha gestorben ist. Dieses Mal versuchte Devadatta, den Buddha von einem wilden, aufgetriebenen Elefanten zu Tode trampeln zu lassen.

An einem Morgen, an dem der Buddha achtsam auf seinem täglichen Almosengang durch die Stadt Rājagaha schritt, hatte Devadatta bereits einige Vorkehrungen für seinen letzten Attentatsversuch getroffen: Er hatte sich in die königlichen Stallungen geschlichen, wo ein Kriegselefant namens Nalagiri gehalten wurde. Dieser Elefant war ebenso bekannt wie kräftig und hatte unter der Führung seines Elefantenhüters [Mahout] auf den Schlachtfeldern mehrerer Kriege bereits zahllose Soldaten getötet.

Natürlich war dieser Elefant ein gut trainierter Kriegselefant und außerhalb des Schlachtfeldes zahm und umgänglich. Doch Devadatta hatte die Elefantenhüter dazu überreden können, ihm bei seinem Attentatsversuch zu helfen - denn er hatte ihnen hohe Positionen am Hofe des Königs versprochen, die er mithilfe des Vertrauens sichern wollte, das er am Hofe des Königs genoss. Dafür verlangte Devadatta, dass die Elefantenhüter zunächst dem großen Elefantenbullen große Mengen Wein einflößten, sodass er die Kontrolle über sich selbst verlieren würde. Und dann sollten sie den betrunkenen und außer Kontrolle geratenen Elefanten auf Devadattas Signal hin aus den Stallungen ausbrechen lassen - damit der Elefant dann dem Buddha entgegen die Straße hinab stürmen würde.

Als der Buddha achtsam die entsprechende Straße entlang schritt, gab Devadatta das Signal. Die Tore der Stallungen wurden geöffnet und Nalagiri stürmte völlig außer sich die Straße hinab. Weiter unten sah der Buddha den wilden Elefanten auf sich zu stürmen. Die anderen Menschen und auch Mönche, die ebenfalls gerade zugegen waren, sprangen zur Seite und riefen dem Buddha zu, sich ebenfalls in Sicherheit zu bringen. Doch der Buddha blieb völlig ungerührt stehen und ließ dem wilden Elefanten grenzenlose Liebende Güte und Warmherzigkeit entgegen strahlen - vollkommen frei von Hass oder Angst und erfüllt von Gewaltlosigkeit, grenzenlosem Wohlwollen und Mitgefühl.

Und siehe da: Je näher Nalagiri dem Buddha entgegen stürmte, desto langsamer wurden seine Schritte und desto ruhiger wurde sein Atem. Und einige Schritte vor dem Buddha kam Nalagiri vollends zum Stehen und fiel erschöpft auf die Knie. Der Buddha machte ein paar achtsame Schritte auf Nalagiri zu und strich ihm sanft voller Liebe und Güte über die Stirn. Dann brachten Soldaten des Königs den erschöpften Elefanten wieder in den Stall.

Diese Konfrontation des Buddhas mit dem wildgewordenen Elefanten wurde zu einer großen Sensation im damaligen Rājagaha. Es wurden sogar Gedichte und Lieder über diese Episode verfasst, in denen es hieß „Manch wildes Wesen lässt sich nur durch Peitsche, Stock und Schwert bezähmen - doch der große Weise [= der Buddha] zähmte einen wilden Elefant allein durch Liebende Güte!“

An dieser Stelle gab Devadatta seine Bemühungen, den Buddha zu töten auf. Aber sein Durst nach Ansehen, Respekt, Hochachtung und Wertigkeitsgefühlen war weiterhin nicht gelöscht. Daher versuchte er zu einem späteren Zeitpunkt die Ordinierten-Gemeinschaft zu spalten, um sich als neues Oberhaupt der abgespaltenen Gruppe zu einem spirituellen Lehrer einsetzen zu können. Die Spaltung der Saṅgha / Gemeinschaft durch Devadatta schauen wir uns später im Zusammenhang mit einem anderen Vers genauer an.

Wichtig ist nur, dass Devadatta tatsächlich für eine kurze Zeit eine größere Schar an Ordinierten für sich gewinnen konnte. Doch bereits nach kurzer Zeit verließen die meisten Devadatta wieder, als ihnen bewusst wurde, was für ein gewaltiger Unterscheid zwischen dem vollkommenen erleuchteten Buddha und dem von Gier, Neid und Hass zerfressenen Devadatta bestand. Und am Ende seines Spaltungsversuches hatte Devadatta wieder nur ein paar wenige Schüler, die ihn als Lehrer zu schätzen schienen. Interessanter Weise berichten Überlieferungen des chinesischen Pilgermönches Fa Hien, dass sogar noch im 5. Jahrhundert *n.Chr* [!] - also ganze 800 Jahre nach dem Tod Buddhas - im damaligen Indien *immer noch* einige Gruppen existierten, die nicht den Buddha, sondern Devadatta als ihren wahren Lehrer und als ihr wahres spirituelles Oberhaupt betrachteten.

Erst nachdem all die vielen Versuche Devadattas, seine inneren Schmerzen und Probleme durch Intrige, Gewalt und Zwang aufzulösen, kläglich gescheitert waren und erst nachdem Devadatta nun relativ einsam und verlassen vom Großteil der buddhistischen Gemeinde gemieden und ignoriert wurde - erst als ein vom Alter und von emotionaler Erschöpfung völlig ausgebrannter Mann, regte sich ein Funke der Einsicht im Geiste Devadattas.

Scheinbar hatte Devadatta eine erste Ahnung, dass die Art und Weise, wie er sein Leben gelebt hatte, tatsächlich doch sehr unheilsam und destruktiv gewesen war. Als altersschwacher Mann bat er seine wenigen noch mit ihm zusammenlebenden Schüler und Nachfolger darum, ihm dabei zu helfen, den Buddha zu besuchen, denn er habe den Wunsch, mit ihm zu sprechen. Doch Devadattas Schüler lehnten seine Anfrage ab: „Ehrwürdiger Lehrer, Zeit deines Lebens hast du uns erläutert, dass der Buddha kein adäquater Lehrer sei! Du hast uns immer lebhaft deine negative Meinung gegenüber dem Buddha verdeutlicht! Du bist gerade sicherlich nicht ganz bei Sinnen - jetzt, wo du alt bist. Daher bringen wir dich *nicht* zum Buddha - das ist doch eher in deinem Interesse, oder?“

Devadatta begann zu verzweifeln und bat seine Schüler eindringlich darum, ihn doch zum Buddha zu bringen: „In der Tat habe ich mein Leben lang Hass, Neid und Übelwollen dem Buddha gegenüber empfunden - doch heute sehe ich, dass der Buddha im Gegenzug mir gegenüber *kein einziges* Mal Hass oder Übelwollen gezeigt oder empfunden hat! Ich bitte euch, bringt mich zum Buddha - ich möchte ihn sprechen, bevor es zu spät für mich ist!“ Da sahen die verwunderten Schüler Devadattas, wie ernst es ihrem Lehrer war. Und so entschlossen sie sich dazu, ihren altersschwachen Lehrer auf einer Trage in Richtung des Klosters Jetavana zu tragen, wo der Buddha gerade verweilte.

Der Überlieferung nach, machten seine Schüler mit Devadatta an einem Lotusteich im Kloster Jetavana eine Pause - kurz bevor sie den Buddha erreicht hatten. Sie wollten sich kurz waschen und frisch machen. Da setzte sich Devadatta von der Trage leicht auf und setzte seine beiden Füße auf den Erdboden des Klosters, um sich zu erheben. Da ergab sich den Überlieferungen nach eine dramatische Szene:

Anstatt dass Devadattas Füße auf festen Erdboden trafen, begannen sie in der Erde zu versinken. Von Panik gepackt versuchte Devadatta sich aufzurichten und von diesem Treibsand-ähnlichen Flecken Erde zu entkommen. Doch mit jeder Bewegung versank sein Körper mehr und mehr in der Erde des Klosters Jetavana. Die Erde war im Begriff seinen ganzen Körper zu verschlucken. Kurz bevor auch Devadattas Schultern und Kopf in der Erde versunken waren, soll er laut ausgerufen haben, dass er mit Körper, Sprache & Geist Zuflucht zum Buddha, zum Dharma und zum Saṅgha nehme - dies war wohl Devadattas einziges Anzeichen für seinen sich vollziehenden Sinneswandel in seinem sonst so sehr von Hass, Gier und Verblendung geplagten Geist.

Der Buddha erläuterte der Saṅgha später, dass das angesammelte unheilsame Karma Devadattas dermaßen schwerwiegend und mächtig war, dass die Wirkungen / Resultate seines destruktiven Karmas ihn auf eine solch dramatische Art und Weise bereits in diesem gegenwärtigen Leben einholten. Die Erde hatte ihn buchstäblich verschlungen und Devadatta war im direkten Anschluss im niedersten aller Daseins-Bereiche wiedergeboren worden - in dem höllischen Daseins-Bereich mit dem Namen Avīci.

Und im Bezug auf Devadattas innere emotionale Qualen, die er sein gesamtes Leben hindurch erfahren hatte, aber auch im Bezug auf Devadattas Qualen in den letzten Stunden seines Lebens - in denen er zu ahnen begann, welche gravierende Fehler er begangen und welches schwerwiegendes Karma er angehäuft hatte *und* in denen er obendrein erkannte, dass er vielleicht nicht mehr in der Lage sein würde, sich dem Buddha diesbezüglich offen und ehrlich mitzuteilen - im Bezug auf diesen großen Haufen innerer Qualen & Schmerzen Devadattas also sprach der Buddha den heutigen Vers 17:

*Der Übeltäter erfährt gleich zweimal Qual - im Hier & Jetzt
durch quälende Gedanken an das eigene unheilsame
Handeln; und noch viel größere Qual erfährt er, wenn dieses
Handeln ihm Geburt in leidvollen Daseins-Bereichen bewirkt.*

Kurzer Zusatz: Einige Kommentare überliefern auch Informationen darüber, wie es mit Devadatta weiter ging, im ewigen Rad der Wiedergeburten [Saṃsāra]. Der Buddha selbst erwähnte einmal, dass er in seinem Cousin Devadatta klar erkennen konnte, wieviel Leid und Probleme er sich selbst und den Menschen um ihn herum bereiten würde. Denn er hatte klare Einsicht in viele vergangene Leben Devadattas - er sah die vielen destruktiven Samen, die Devadatta über viele Leben hinweg gesät, genährt und gepflegt hatte. Darüber hinaus war sich der Buddha bestimmt auch bewusst, dass Devadatta als Laie noch viel mehr Hass, Leid und Zerstörung hätte bewirken können, als er es als Mönch in der Lage war. Zugleich erkannte der Buddha, dass die Ordination als Mönch Devadatta auf extrem lange Sicht hin gesehen helfen würde, doch noch eines weit in der Zukunft liegenden Tages Befreiung / Erleuchtung verwirklichen zu können. Und so ist überliefert, dass Devadatta nach einer Vielzahl an Geburten in leidvollen Daseins-Bereichen es schaffen wird, wieder auf den rechten Pfad zurück zu finden. Und eines Tages wird Devadatta als ein „Pacceka-Buddha“ mit dem Namen Atthissara Erleuchtung realisieren - also als ein zurückgezogener, nicht-lehrender Buddha. Doch erst einmal führte für Devadatta kein Weg an den vielen leidvollen Resultaten seines unheilsamen Karmas vorbei, bevor er wieder in der Lage sein sollte, sich bewusst um die Kultivierung heilsamer Eigenschaften zu bemühen.

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 18

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 18 handelt von der jungen Frau namens Sumanādevi. Sie war eine Laien-Schülerin des Buddhas und die jüngste Tochter des buddhistischen Laien-Schülers namens Anāthapiṇḍika. Diesen haben wir bereits als großzügigen Spender des Klosters Jetavana kennengelernt.

Zusammen mit ihrem Vater und ihren zwei älteren Schwestern übten sie sich Zeit ihres Lebens gemeinsam in wohlätigem Geben von Essen und Unterstützung - sowohl für Bedürftige, als auch für die Gemeinschaft des Buddhas. Auch bemühten sie sich jeder für sich in der Praxis des Edlen Achtfachen Pfades, wie der Buddha es Laien-Übenden lehrte.

Die zwei älteren Schwestern Sumanādevis und auch ihr Vater Anāthapiṇḍika realisierten durch ihre Praxis die erste der vier Erleuchtungsstufen - die Stufe des sogenannten Strom-Eintritts. Auf dieser ersten Erleuchtungs-Stufe lösen sich die ersten 3 von 10 sogenannten Geistesfesseln auf, die ein Lebewesen normalerweise an den Leidenskreislauf der Wiedergeburten fesseln. Diese ersten drei Fesseln sind: 1.) Der verkrampfte Glaube an einen festen unveränderlichen Persönlichkeitskern, 2.) der Zweifel gegenüber den drei Juwelen [Buddha, Dharma und Saṅgha] sowie 3.) die auf Verblendung und blindem Vertrauen basierende Anhaftung an Regeln / Ritualen.

Sumanādevis Schwestern und ihr Vater verweilten nun für den Rest ihres Lebens auf dieser ersten Erleuchtungsstufe - ohne weitere tiefere spirituelle Einsichten verwirklichen zu können. Diese folgten jedoch in ihren nächsten Wiedergeburten - und spätestens nach 7 weiteren Existenzen realisierten sie für sich den Bewusstseinszustand von Nirvāna.

Die zwei älteren Schwestern Sumanādevis heirateten im Laufe ihres gegenwärtigen Lebens. Den Überlieferungen nach waren die beiden mit ihren jeweiligen Familien sehr glücklich und zufrieden. Sie engagierten sich auch weiterhin auf dem Edlen Achtfachen Pfad als Laien-SchülerInnen des Buddhas.

Sumanādevi aber realisierte in ihrem gegenwärtigen Leben bereits die *zweite* Stufe der Erleuchtung - die Stufe einer „Einmal-Wiederkehrenden“. Auf dieser Stufe der Erleuchtung werden noch keine neuen Fesseln des Geistes aufgelöst - allerdings werden zwei weitere Faktoren bereits geschwächt: 1.) Das Begehren nach angenehmen Sinneseindrücken und 2.) der grobe Faktor des Übelwollens - also der Wunsch, anderen Leben Leid zuzufügen.

Damit war Sumanādevi ihrem Vater und ihren Schwestern was die Erleuchtungsstufen anging also in einigen spezifischen Aspekten leicht voraus. Doch auch auf dieser Stufe sind im Geist immer noch einige wesentliche Aspekte von Anhaftung und Verblendung unaufgelöst und können im Geist der Person zu Unbehagen führen. Wer eine Erleuchtungsstufe erreicht hat, kann zwar nicht mehr vom Edlen Achtfachen Pfad abfallen - es ist also nur noch eine Frage der Zeit, bis Erleuchtung realisiert wird. Aber das heißt nicht, dass der Geist bereits vollkommen frei von innerem Unbehagen und Leid ist.

Die restlichen Geistesfesseln im Geiste Sumanādevis waren nun dafür verantwortlich, dass sie starke depressive Schübe erfuhr. Diese hingen mit einem inneren Wunschbild zusammen, dass sie noch nicht wirklich verstanden und aufgelöst hatte: Sie war neidisch auf das Familienglück ihrer älteren Schwestern. Sumanādevi selbst nämlich hatte was Liebe und Partnerschaft anging einfach kein Glück. Wie sie es auch anging - Sumanādevi blieb partnerlos und ohne Glück in der Liebe.

Sie empfand zwar weiterhin große Freude an ihren Aktivitäten als Laien-Schülerin des Buddha - im Rahmen von Opfertätigkeiten und wohltätigen Aktivitäten erfuhr sie jedes mal Freude und Wohlgefallen. Doch weil ihr innerlicher Wunsch nach einer eigenen Familie und Partnerschaft weiterhin unerfüllt blieb und sie gleichzeitig sah, wie glücklich ihre Schwestern mit ihrer Familie waren, verlor sie mehr und mehr an Lebenskraft.

Sie hatte immer weniger Hunger und in kürzester Zeit wurde ihr Körper extrem schwach. Eines Tages rief sie nach ihrem Vater - sie fühlte, dass sie im Begriff war, ihre Lebenskraft gänzlich zu verlieren. Ihr Vater eilte voller Sorge an ihr Bett. „Liebste Tochter Sumanā!“ sagte Anāthapiṇḍika. Und da sprach die Tochter zu ihrem Vater: „Mein lieber, kleiner Bruder...“ Verwundert antwortete ihr Vater „Meine Tochter, du sprichst ja wirt! Ich bin es, dein Vater! Ist dir nicht Wohl? Hast du Angst?“ Und da antwortete seine Tochter: „Nein, kleiner Bruder! Mir ist nicht unwohl und ich habe auch keine Angst!“ Und mit diesen Worten starb sie mit einem ruhigen und friedlichen Gesichtsausdruck.

Anāthapiṇḍika war tief traurig über den frühen und so eilig daher gekommenen Tod seiner Tochter. Er suchte den Buddha auf, um sich Rat und Trost zu holen. Er bat den Buddha darum, ihm zu erklären, weshalb seine Tochter ihn „Kleiner Bruder“ genannt hatte. War seine Tochter eventuell nicht ganz bei Sinnen gewesen im Moment ihres Todes? War sie von Todesangst oder geistiger Unklarheit ergriffen worden?

Da erläuterte der Buddha: „Deine Tochter nannte dich kleiner Bruder, da du im Bezug auf die Vier Erleuchtungsstufen eben ihr „Kleiner Bruder“ bist - denn deine Tochter hat bereits die zweite Erleuchtungsstufe einer Einmal-Wiederkehrenden erreicht. Sie ist damit im Bezug auf die Erleuchtungsstufen tatsächlich deine „ältere Dharma-Schwester“ und du ihr „kleiner Dharma-Bruder“.

Der Buddha erläuterte weiterhin, dass Sumanādevi im Tusita-Himmel wiedergeboren sei, wo sie nun ihre nächsten notwendigen Einsichten in Richtung vollkommener Befreiung kultivieren und verwirklichen werde. Dies zu hören spendete dem immer noch trauerndem Herzen Anāthapiṇḍikas Trost. Es erleichterte ihn sehr zu hören, dass es seiner Tochter in ihrer nächsten Existenz gut ging und sie unwiderruflich auf dem Weg der Befreiung voran schreiten werde.

Mit einem warmen und liebevollem Herzen erzählte Anāthapiṇḍika dem Buddha, wie viel Freude Sumanādevi stets erfahren hatte, wenn sie sich an den gemeinsamen wohltätigen Aktivitäten ihrer Familienmitglieder beteiligt hatte. Wohltätiges Tun sowie die Praxis des Edlen Achtfachen Pfades hatten Sumanādevi stets große Freude & Zufriedenheit gebracht. Und im Bezug auf dieses Freude, die Sumanādevi im Rahmen ihrer heilsamen Aktivitäten empfunden hatte, sprach der Buddha den heutigen Vers 18, in dem es heißt:

Wer Gutes tut erfährt gleich zweimal Freude - im Hier & Jetzt durch Gedanken an das eigene verdienstvolle Handeln; und noch viel größere Freude erfährt er, wenn dieses Handeln ihm Geburt in den höheren Daseins-Bereichen bewirkt.